

## DURCH DEN RABENAUER GRUND NACH FREITAL-COßMANNSDORF - ECKERSDORF UND ZURÜCK NACH RABENAU (8 KM)

Deutsches Stuhlbaumuseum Rabenau - Mühlberg - Rabenauer Grund - Freital-Coßmannsdorf - Rollmoppschänke - Eckersdorfer Berg - Rabenau

Wir besuchen das Deutsche Stuhlbaumuseum Rabenau. Zurück zum Marktplatz der Stadt folgen wir ca. 50 m der Freitaler Straße und biegen dann in die Weststraße ein. Wir gelangen über die Freitreppentreppe zum Mühlberg und weiter zum Bahnhof Rabenau. Seit 1882 hält hier Deutschlands dienstälteste, noch dampfkloppbetriebene Schmalspurbahn auf ihrer Fahrt vorerst zwischen Freital-Hainsberg und Dippoldiswalde. Wir befinden uns jetzt bereits mitten im Tal der Roten Weißeritz. Nach dem Überqueren der Gleisanlage haben wir die Möglichkeit, in der zur Mühle gehörenden Gaststätte „Zum Wanderer“ oder in der historischen „Rabenauer Mühle“, jetzt Hotel und Restaurant einzukehren.

Die Mühle wird in der Geschichtsschreibung bereits 1488 erstmalig erwähnt. Sie war eine Mal-, Schneide- und Ölmühle, in der nebenbei auch die Bäckerei und Gastwirtschaft betrieben wurde und Besucher scharenweise von nah und fern herbeilockte. Zu ihren treuen Gästen zählte auch Ludwig Richter, einer der berühmtesten deutschen Maler der Romantik. 1856 feierte er hier die Hochzeit seiner Tochter Helene. Nach einem Brand 1868 wurde die „Große Mühle“, wie sie in der Ortsgeschichte auch genannt wird, als reine Gastwirtschaft im damals beliebten „Schweizer Stil“ neu aufgebaut.

Von der Mühle aus kann man der Straße nach Lübau folgen, in den Spechtritzgrund abbiegen oder wie wir den Grundweg in Richtung Freital entlang wandern. Uns eröffnet sich das Naturschutzgebiet Rabenauer Grund mit all seiner Vielfalt und seinen zahlreichen Sagen. Schon nach wenigen Metern zweigt rechts über die Brücke der alte Semmelsteg ab. Er wird schon 1694 erwähnt. Damals führte er zum Rittergut Eckersdorf. Heute endet er an der Rabenauer Siedlung nahe der Dresdener Straße. Den seltsamen Namen erhielt der Weg nach den Semmelweibern, die einst auf ihm das in der Rabenauer Mühle hergestellte köstliche Weißgebäck in den Plaunschen Grund und sogar nach Dresden brachten. Wir verbleiben auf dem Grundweg und erblicken zwei Versuchsstollen aus der Zeit der Ritter von Theler. Dieses in Höckendorf ansässige Adelsgeschlecht besaß die Silbergruben von Edle Krone im Tal der Wilden Weißeritz. Nach Rat eines Wüschelrutengängers sollen sie auch im hiesigen Tal der Roten Weißeritz nach Edelerzen gesucht haben, wozu die Stollen, von denen noch mehrere im Grunde zu finden sind, eingetrieben wurden. Ein Stück weiter kommen wir zu einer Aue mit zwei einsamen Villen. Hier finden wir im Bett der Weißeritz das Mundloch eines 400m langen Wasserstollens, der im unteren Teil des Grundes zur Betreibung des Kraftwerkes wieder zu Tage tritt. Wir gelangen zur Planwiese mit Rastplatz und Schutzhütte. Links hinauf führt ein Weg nach Lübau, von dem nach einigen Kehren rechts der Weg in die nur noch wenig begangenen Hochleiten abzweigt.

Die Planwiese ist Standort vieler seltener Pflanzen. Wegen des starken Geruchs des Bärenlauchs wird sie auch Knoblauchwiese genannt. Der Sage nach bleichen hier in lauen Vollmondnächten die Töchter des alten Wassermanns vom nahegelegenen Nixentump ihre Wäsche. Sie singen und tanzen dabei und nur einem echten Sonntagskind soll es vergönnt sein, sie zu belauschen.

Auf der weiteren Wanderung treffen wir bald auf den Katzbach, der den Weg quert und in der Roten Weißeritz mündet und schließlich auf den Nixentump. Hier scheint das Wasser still zu stehen. Die Legende berichtet: *„Hier hat der alte Nix gewohnt, den Bauern half er ungelohnt. Zwei schöne Töchter waren sein, die bleichten ihre Wäsche fein. Doch klang von Lübau Fidelton, sind zu den Burschen sie entflohn. Sie tanzten frei und ungebunden und waren mitternachts verschwunden.“*

Den Weg weiter folgend, kommen wir wieder an einen der bereits erwähnten Versuchsstollen der Ritter von Theler, die im 14./15. Jahrhundert auf der Suche nach Erz entstanden. Wir gelangen zu einer steinernen Eisenbahnbrücke, nach der sich linkerhand eine von der Schmalspurbahn durchschnittene Felsengruppe, Einsiedler genannt, erhebt.

Der Sage nach muss hier ein Einsiedler gehaust haben. Nach seinem Tod verfiel die Klause, aber die riesigen Schätze sollen noch heute in der Nähe vergraben sei. Nur einer reinen Jungfrau kann es glücken, diese zu finden und zu heben. Zuweilen hört man dort Stimmen und seltsame Geräusche und spukhafte Gestalten erschrecken die nächtlichen Wanderer. Doch niemand ist bisher ein Leid geschehen. Ludwig Richter schuf 1820 nach dieser Sage sein Gemälde „Der Einsiedler im Rabenauer Grunde.“ Da der Maler aber in dem damals noch unerschlossenen Teil des Grundes nicht arbeiten konnte, nutzte er als Motiv zu seinem Bilde den Schanzfelsen an der Rabenauer Mühle. Rechterhand befindet sich die Arthur-Lohse-Brücke, die zum Sagenweg führt. In der nächsten großen Windung der Roten Weißeritz liegt der Pferdetump, eine tiefe Stelle am Prallufer, zu der einst die Hainsberger Mühlenpferde zur Schwemme geritten wurden.

Nach zwei weiteren Steinbrücken gelangen wir zum Wasserkraftwerk, einer 1911 errichteten Nebenanlage des Hauptwerkes in Freital-Deuben. Die Weißeritzfluten werden, wie bereits erwähnt, oben im Grund abgezapft und durch einen 400m langen Stollen durch die Felsen des Rabenauer Grundes geführt. Mit 40 Metern Gefälle stürzt das Wasser in einer Rohrleitung auf die Turbinen des Kraftwerkes. Das restliche Nass ergießt sich in einem imposanten Schauspiel vom Wasserschloss über Kaskaden zum Flussbett herab. Wir kommen alsbald zum Nadelöhr, einem Felsentunnel, durch den von 1834 bis 1897 der Fußweg verlief. Ständiges Hochwasser führte dazu, dass man schließlich ein Stück des Felsens absprengte und den Weg außen vorbeizog. Auch diesem Ort widmete Ludwig Richter ein Gemälde, die „Genoveva in der Waldeinsamkeit“, das heute in den Hamburger Kunsthallen hängt. Der breite Grundweg wird schließlich erneut von einem Bach gekreuzt, dem Buchbach. Er kommt aus der links aufsteigenden, schattigen Somsdorfer Klamm. Die Klamm ist einer der schönsten Winkel des Gebietes. Auf einem teils recht steilen Pfad gelangt man entsprechend der gelben Wandermarkierung über Steinstufen zur Teufelskuppe und nach Somsdorf. Wir verbleiben im Rabenauer Grund, der nun seinem Ende zugeht. Vor dem Austritt aus dem Walde geben Wegweiser Hinweise auf weitere lohnenswerte Wanderziele in Richtung Tharandt. Wir aber gehen über die Brücke, vorbei an Gärten, der Schwimmhalle und dem Weißeritzpark bis zum Schmalspurbahnhaltepunkt Freital-Coßmannsdorf. Es besteht die Möglichkeit, mit dem Bähnlein die Rückfahrt anzutreten oder die Schienen zu überqueren und über die „Scheibe“ weiter bergan, an der urgemütlichen Rollmopsschänke vorbei und geradeaus über den Eckersdorfer Berg nach Rabenau zurückzulaufen.

